

# Ein Stosseufzer aus der Tiefe

Autor(en): **Wenden, W.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441566>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Verehrte, erstaunt zu machende Zuhörer!

Es ist merkwürdig und unverkämmt, wie heutzutage das Spionieren betrieben wird. Wer gegenwärtig nicht selber ein Spion ist, wird überall betrogen und ist ein verkauftes Subjekt. Sogar ich selber finde mich genötigt, die Spionagische Wissenschaft fleißig zu studieren, und habe es glücklich so weit gebracht, daß schon gewisse Leute mich namentlich von hinten verdächtig mustern, was mich heimlich erquickt und ein Beweis ist von meiner persönlichen Witzigkeit. Nun aber, es ist kaum zu glauben, benutzt man sogar unschuldige Tauben. Festungswerke sollen sie umflattern, ihr Allerinnerstes zu ergattern, sollen ganz stille nachsehen, wo feindliche Soldaten stehen. Zu solchen hinterlistigen Taten sind sie versehen mit Apparaten, die man befeigt jedweden schlaun vornen an den Brustfedern. So können sie uns auspionieren mit schuftigem Fotografieren; und kommen die Brieftauben zurück, entwickelt man die Bilder Stück für Stück. Und nun, meine Herrschaften, was folgt daraus? Kein Mensch ist

sicher in Hof und Haus, und es wird das Teufelswerk belieben, sofort den allergemeinsten Dieben. Entdeckungen werden bei Tag gemacht und dann geht's los um Mitternacht. Ist das nicht eine helle Pracht mit dieser brieftaublichen Niedertracht? O, meine Herrschaften, geben sie Acht, seid immer mißtrauisch auf der Wacht, schaut fleißig nach oben mit Bedacht, daß nicht etwa der Fotograf lacht, wenn die Bombe hinunterkracht, nicht bloß auf die Feltung oder die Schlacht, sondern auf Euch! Kriecht in den Schacht, ins feste Gewölbe still und lacht, daß nicht die Schelmen, die laubern, Euch so elend verbrieftaubern, sonst seid ihr im Moment von Gattin und Leben getrennt. Es hat's erfunden der Himmelsdonner in Kronberg, der Dr. J. Neubronner. Es ist denn doch zum Fluchen und Schreien mit diesen verdammten Erfindereien! Ich will lieber aus dieser Welt verschwinden, als irgend etwas zu erfinden, und bleibe der kluge, niemals eitle:

„Professor Gscheidle“.

## Ein Stosseufzer aus der Tiefe.

Zeppelin, o Zeppelin,  
Du fährst durch die Wolken hin —  
Sag mir doch, wie tußt Du's machen,  
Daß Du lenkst so große Sachen?

Wenn Du durch die Lüfte schwebst  
Und des Staubes Dich enthebst,  
Denke doch der großen Sache,  
Wie man — Weiber lenkbar mache!

Sieh', ich habe eine Frau,  
Die geht jedesmal genau [gehen!  
Dorthin, wohin wo ich nicht will  
Zeppelin, kannst Du das verstehen?

Sag mir doch, was soll ich machen?  
Soll mich alle Welt verlachen?  
Hör', an Deinem Schiff die Schrauben  
Gaben jüngst mir neuen Glauben!

Ja, so ein Propellerwind,  
Der hilft sicher und geschwind.  
Schick mir doch für meine Taube  
Eine alte Luftschiffschraube!!

Wo ich aufseh' die Gesichts',  
Weiß ich ganz bestimmt noch nicht —  
Sie wird sich gewaltig sträuben,  
Ich muß sie vielleicht betäuben —

Wenn sie wieder lenkbar ist,  
Zeppelin, Du mein Heiliger bist,  
Weil gab Hoffnung, Lieb' und Glaube  
Mir aufs neue — Deine Schraube!  
W. G. Wenden.

## fragzeichen.

Sechszwanzig Jahre schon  
Spukt das Schweizer Idiotikon;  
Und es leucht' und murrte ein alter Kracher:  
„Lieber Gott, wo steckt der Fertigmacher?  
Sicher trifft das nächste Heft mich tot,  
Oder bin dann selbst ein Idiot.“

## Variation in fis-Dur.

Mi Vatter ischt an Abbizäßer,  
Hät zwa Büddelje Wi im Chäller.  
Die einti isch sit feuf Jahr lär,  
Wenn nu die andri völler wär.

## Anschlagzettell.

Bei vorkommenden Schlägereien werden  
die Gäste ersucht, keine Stuhlbeine abzu-  
brechen, hinter dem Ofen liegen Knüttel  
und auf der Regelbahn ist Stroh gelegt.  
Der Wirt zum Papagei.

## Was Greina, Splügen, Spalter sprechen.

Greina.

Aber gelt! — der Zeppelin rasstet munter her und hin.  
Mein Herr Splügen, alter Wicht, den Tunnel, den kriegst Du nicht!  
Deine Hoffnung hat ein Loch, juhehu! — das freut mich doch!

Splügen.

Dumme Greina, grantigs Weib, juble Du zum Zeitvertreib;  
Zeppelin fliegt über Dich, grad so gut wie über mich;  
Macht der Lustibus Dir Schmerz, hüpfst und lacht mein Splügenherz.

Spalter:

Möglich wär' am Ende noch beide kriegten nicht das Loch,  
Das den Bergen Hochmut bringt, wenn der Koli pfeift und singt.  
Also wär der Schmerz geteilt, Splügen, Greina halb geheilt.

## Weinlied.

Und zieht der Herbst mit Nebelgrau  
In uns're stillen Fluren,  
Und schwanden auf der grünen Au  
Des Sommers letzte Spuren,  
Soll doch Dein Herz nicht traurig sein,  
Denn halb versteckt im Laube,  
Reift heimlich schon der gold'ne Wein  
Der saftgeschwellten Traube.

Und wenn der Nordwind rauher braust  
Und schüttelt derb die Bäume,  
Und wenn das Blättergold zerzaust,  
Eis flattert durch die Räume,

Soll doch Dein Herz nicht traurig sein,  
Wird's winterlich im Tale,  
Denn sieh' des Sommers Sonnenschein  
Blinkt golden im Pokale.

Und ruht die Welt im weißen Kleid,  
Benommen ihrer Gaben,  
Und tönt kein Liedchen weit und breit,  
Nur das Gefrächz der Raben,  
Dann füll' den Becher, trink den Wein,  
Des Jahres letzter Segen  
Und laß es wintern, laß es schnei'n  
Und träum' dem Lenz entgegen.  
Wij-Stäheli.

## Lächelnde Wahrheiten.

Auf der Himmelsleiter des Erfolges ist eine sehr wichtige Sprosse:  
ein bischen prozen können.

Auch die Litteratur hat ihr Prozentum: Dichter, deren „Helden“  
immer den „oberen Zehntausend“ angehören...

Ein Jüdlein, wenns den Gaul berührt,  
Der selbe drei Jahr jünger wird;  
Ein Jüdlein, wenn es Baumwoll kauft,  
Dieselbe christlich Seide tauf;  
Ein Jüdlein, das heut Groschen pflanzt,  
Um's Kalb von Gold schon morgen tanzt.  
Ein Jüdlein, ist's heut bagenerleer,  
Ist in drei Jahren Millionär.

## Druckfehler-Teufel.

(Aus einem Roman).

Adolar mußte plötzlich abreilen. Als  
Zeichen des Sighedenkens schickten sich  
die Liebenden nunmehr täglich einige  
Postkarren.

Wie wir von maßgebender Seite er-  
fahren, sollen die Schweizer schützen bei  
den diesjährigen internationalen Wett-  
krämpfen in Wien nicht besonders günstig  
abgeschnitten haben.  
Aar.

## für Jäger.

In meinem ummauerten Hofe halte ich  
lebende Hasen, numeriert und mit Preis  
versehen, zum Selbstschießen für Herren,  
die keine Zeit haben, Sonntags auf die  
Jagd zu gehen.

Schlammichel, Wildbrethändler.  
Multergasse.

A kropfata Hals und a klumpata Fuab,  
Dös wär mir schon zwider, wann i hei-  
rata muab.

## Anzeige.

Von heute an werden die Haare nicht  
mehr eine, sondern drei Treppen hoch ge-  
schnitten.

Sieben schnarher, Coiffeur  
Jakobstraße.

Wegen bevorstehendem Konkurs ist seit  
heute Ausverkauf zu fabelhaft billigen Preisen  
angeordnet.  
Regidius Röter.

Frau Stadtrichter: „Was meined  
Sie iesz ä so, Herr Feusi, wege dem,  
wo Sie 's lefste Jahr gseit händ, wo 's  
eidgenössisch Schühgefäß übere gfi  
ist.“

Herr Feusi: „Mag mi gwiß nümern-  
erinnern?“

Frau Stadtrichter: „Hä, i säbem  
schällige Kater wo Sie gha händ, händ  
Sie en schweren Erlichterungs-  
grochs abgla und gseit: „Gott Lob  
und Tant, iesz hätt's es z' Buri für  
mängs Jahr mit de Gäste.“

Herr Feusi: „Mer hätt's au würkli  
gmeint.“

Frau Stadtrichter: „Ja iesz hämer  
aber erst Mitti Neumonet und händ gha:  
1. 's eidgenössisch Belofest,  
2. 's eidgenössisch Prekfest mit  
3. Summerwendfest,  
4. 's Horge 's fanional Turnfest, wo die  
halb Stadt dra gfi ist,  
5. 's Ruederfest,  
6. 's Wiltige 's Ghangfest,  
7. 's eidgenössisch Grüttifest. Es seht  
iest nu na es Bezirksluftballong-  
fest.“

Herr Feusi: „Wenn dä Rechtsstill-  
stand agah, wär au en gäbige  
Moment, für en eidgenössisches  
Fest. Wemer d' 's Fäst hätte nur mit  
leere Pfanndschine teken u. i. wande,  
chäm's nüd ämal so chosli ne.“

Frau Stadtrichter: „Es wär in-  
teressant, wemer an all Zittige nur  
schiere, daß 's ueschäm wie vill Fäst  
und Fästli i dr ganze Schwiz 's  
Jahr dur abghalte werdeb.“

Herr Feusi: „Ja nu, im Grund gnah  
isches ja eigetli nüd ä so gödhrli, wie's  
uf dr erst Augedblick schint; an anderen  
Orte händ f' ganz ander Landplage  
und sit die alkoholfreie Getränk  
Trumpf sind, ist dä Fästfoller nümern  
ä so stark z'fürlich, abgseh davo, daß d'  
Fästbuecher statt em Chagejammer  
d' Magerverhärtig oder d' Blind-  
tar me hündig überhömed; aber säb  
ist ja glich, d' Hauptfach ist, daß 's nüd  
vom Alkohol hunt.“

Frau Stadtrichter: „I hä mer 's  
ibidet, Sie landeb wieder bim Alkohol  
und säb hämer's.“

Herr Feusi: „Ist es Dir nicht wohl,  
trink einen Alkohol. Wird es Dir nicht  
wögher, so trinke Alkenhöppler von Götze.“

Frau Stadtrichter (nachrufend): „Von  
von — von —“